

[s.n.]

Autor(en): **Woodcock, Kevin**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **102 (1976)**

Heft 36

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

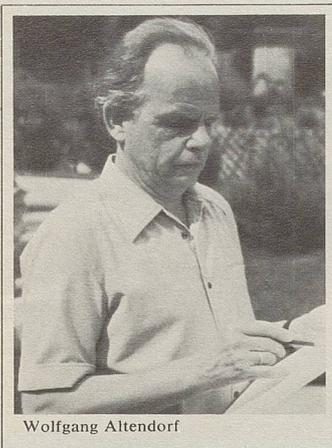
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Keine Angst vor der Gelehrtenschwemme

Wolfgang Altendorf kann im Akademiker-Boom nur positive Aspekte erkennen



Wolfgang Altendorf

Jahr für Jahr produzieren unsere zahlreichen und dazu noch überfüllten Universitäten Tausende und Abertausende von Akademikern, hierzulande, in Europa, in der ganzen Welt. Dennoch, diesem Irrtum muss vorgebeugt werden, erhöht sich, statistisch gesehen, keineswegs das Gelehrtenniveau der Weltbevölkerung, im Gegenteil, – es geht zurück. Das hat seine Ursache darin, dass die Weltbevölkerung gerade in jenen Ländern, die auch ohne am Born der Weisheit zu schlürfen ihr Dasein fristen, explosionsartig zunimmt. Mit der überdimensionalen Geburtenrate kann kein noch so ausgeklügeltes Bildungssystem Schritt halten.

Aber selbst wenn wir uns, blind für die Probleme jenseits unserer Grenzen, nur auf uns selbst konzentrieren, brauchen wir vor der ungeheuren Anzahl Professoren, mit der wir uns bald konfrontiert sehen werden, nicht zu ängstigen, auch nicht durch die Unkenrufe jener Zeitgenossen, die im Akademiker-Boom den Zündstoff für kommende Revolutionen sehen, nämlich dann, wenn das Gelehrtenproletariat arbeitslos unsere Strassenecken bevölkert. Schon rät man pädagogisch interessierten Primanern vom Lehrstudium ab mit dem Hinweis, dass der Pillenknick die Chancen in den Staatsdienst zu kommen, immer mehr verringere. Und obwohl die Uebeltäter in der Polizeistatistik rapide zunehmen, warnt man selbst vor dem Jurastudium!

Mag sein, dass jene Warner recht haben, die uns eine blauierte, überhebliche und sich

vorwiegend in Theorien verliehene Gesellschaft prophezeien. Unseren Optikern kann diese Entwicklung nur recht sein: im erbarmungslos-harten Konkurrenzkampf der Geistesheroen kann sich nur der durchsetzen, der eine möglichst dickglasige Brille trägt.

Aber im Ernst: wer vermag in einem akademisch gebildeten Bäckergehilfen etwas Negatives zu entdecken? Die Brötchen werden davon nicht knuspriger, gewiss, aber auch nicht altbackener, und wenn mir demnächst ein umgeschulter Professor der Germanistik als Tapeziererlehrling im 3. Ausbildungsjahr mein Schlafzimmer tapeziert, wird es zwischen uns bestimmt zu interessanten, beide Seiten befriedigenden Gesprächen kommen. Da nehme ich gerne in Kauf, dass die von mir ausgesuchten skurrilen Muster nicht haargenau aufeinanderpassen in den aufgeklebten Bahnen.

Die Industrie zumal sollte die Gelegenheit ergreifen, mit Hilfe stellungsloser Volljuristen, Philo-

sophen und Anthroposophen das Niveau des Betriebsklimas aufzuwerten. Der Betriebspsychologe baue dazu am Fließband alle fünf oder doch wenigstens zehn Meter einen ehemaligen Doktoranden der Medizin, einen Aegyptologen, Synologen oder Biologen ein. Im Handumdrehen werden aus Flüchen, schlüpfrigen Witzen und Weibergeschichten tiefeschürfende Gespräche über die Lebensphilosophie aus der Sicht der Geisteswissenschaften, an dem sich, vergisst man nicht den vergleichenden Sprachforscher, auch Hassan, der türkische Gastarbeiter mit Weisheiten aus dem Koran beteiligen wird.

Nicht wenige – so klagt man – werden infolge der geringen Berufsaussichten depressiv in der Gosse landen. Was tut's? Der Rechtsgelehrte, der zum Stadstreicher wird, kann seinen Kumpanen mit interessanten Tips aus der juristischen Klemme helfen, und ganz sicherlich erfindet der Kernphysiker, zum Hilfsarbeiter bei der städti-

schen Strassenreinigung avanciert, eine neue, handlichere und arbeitsparendere Besenform, die den Steuersäckel entlasten wird.

So kann ich mir gut den Chemiker in der Hotelküche und den Geologen beim Tiefbau als Handlanger und Bierholer vorstellen: er wird immer wieder zwischendurch Gelegenheit finden, in Baugruben die verschiedenen Erdschichten zu analysieren.

Das alles hat dann eine gründliche Aufwertung jener Berufe zur Folge, deren Vertreter bisher über die Schulter angesehen wurden. Der gesellschaftliche Zusammenhalt wird sich festigen, das demokratische Bewusstsein sich stärken. Und selbst wenn dann ein als Zimmermann mit leidlichen Zensuren die Meisterprüfung bestandener Professor der Anglistik unversehens doch irgendwo eine seinem Studium angemessene Stellung findet, wird er wenigstens ohne Gefahr für seinen Daumen einen Nagel in die Wand schlagen können!

